

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Mai 2023 –

Ruiz-Rodrigo, Juan Antonio: Desde la atalaya hermenéutica. La función literaria y teológica de IS 12 dentro del Libro de Isaías. – Madrid: Libros 2021. 286 S., brosch. € 24,70 ISBN: 9788400109028

Diese Arbeit wurde als Diss. am Päpstlichen Bibelinstitut im Jahre 2018 angenommen. Der Vf. lehrt an spanischen Hochschulen, ebenso am Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem und ist ebendort auch der Leiter des Spanischen Biblischen und Archäologischen Instituts. Nicht nur im Titel, sondern auch in der Anlage des Buches hat der Vf. viel von der Auslegung zu Jes 12 von W. Beuken in HThKAT übernommen. So spricht der niederländische Exeget von diesem Kap. als „einer Art Aussichtsplattform über das gesamte Jesajabuch“ (Jesaja 1–12, 2003, 329), was das spanische Wort im Haupttitel „atalaya“ (= Wachturm/ Aussichtsturm) widerspiegelt. Das Adjektiv „hermeneutisch“ im Untertitel zeigt die synchrone Ausrichtung der Arbeit an.

Das erste Kap. (31–64) beinhaltet die Aufarbeitung der modernen Auslegungen zu Jes 12, wonach dieses Kap. entweder Jes 1 (2)–12 insgesamt beschließt oder nur die Kap. sechs (7)–12 bzw. Jes 10–12. Eine andere Fraktion hält Jes 12 nicht nur für den Abschluss des ersten Teils des Jesajabuchs, sondern zugleich für eine Ankündigung der nachfolgenden Kap. Das Schema auf S. 63 fasst die Forschungslage und ihre Repräsentanten gut zusammen.

Im zweiten Kap. (65–99) geht der Vf. der Frage nach, ob diese Perikope schon ursprünglich eine literarische Einheit war oder erst im Laufe der Redaktion dazu gemacht worden ist. Zum einen könnte der Singular-Plural-Singular-Wechsel (V. 1–2; 3–5; 6) für Letzteres sprechen, wobei sich 1QJes^a, 4QJes^c und LXX darin einig sind, zu Beginn von V. 4 gegen MT nicht „ihr werdet sagen“, sondern „du wirst sagen“ zu lesen. Trotz der klaren Präferenz der antiken Versionen optiert der Vf. auch an dieser Stelle für MT, weil die abweichende Lesung im Singular wohl eine Angleichung an das „du wirst sagen“ in V. 1a sein dürfte (71). Der Wechsel zwischen Singular und Plural verweise nicht auf zwei getrennte Gedichte, sondern unterstreiche die künstlerische Kreativität des Autors bzw. der Autoren. Dem Vf. zufolge ergibt sich die Zweiteilung des Gedichts aus der doppelten Aufnahme von Elementen in V. 1 und V. 4, wobei V. 3 die Funktion eines Brückenverses einnimmt (77f). In beiden Teilen führe ein und derselbe Sprecher das Wort, einmal an einen Adressaten im Singular („du“), dann an einen im Plural („ihr“) gerichtet (85). Formgeschichtlich seien V. 1–2 am ehesten als Danklied des Einzelnen, die V. 4–6 als kollektives Danklied anzusehen (88). Die prophetisch-eschatologische Besonderheit liege darin, dass dieses Danklied erst dann gesungen wird, wenn JHWH seine Heilsverheißung habe Wirklichkeit werden lassen.

Im dritten Kap. (101–145) analysiert der Vf. die Zitate, Anspielungen und Echos, die Jes 12 zu einem regelrechten Pastiche macht. Auf den ersten Seiten des Kap.s wird die Geschichte dieses

literarischen Phänomens nachgezeichnet, von der griechisch-römischen Antike bis zu den „Siglos de oro“ (101–107), mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Vorkommen in der Bibel (107–117). Gegenüber der innerbiblischen Schriftauslegung (M. Fishbane), die einen überkommenen Text ausdeutet, schafft der Pastiche (u. a. Ex 34; Jon 2,3–10) einen ganz neuen Sinnhorizont (108). Der mit einigen Abweichungen weit geteilten Differenzierung von Zitat, Allusion und Echo folgt auch der Vf. und schafft so die Basis für seine Detail-Untersuchung von Jes 12. Diese sechs Verse sind eine Art Resonanz-Körper („como una caja de resonancia“, 118), in dem unterschiedliche Prä-Texte neu erklingen. Diese Collagentechnik erfordert ohne Zweifel ein hohes Maß an professioneller Literalität, was der Vf. aber nicht thematisiert. Dass Jes 12,2a „meine Stärke und mein Lied ist Jah...“ ein Zitat aus Ex 15,2a ist, wurde schon häufig gesehen, ebenso weitere Ähnlichkeiten zwischen Jes 12,5 und Ex 15,1. Die Rettungshoffnung in Jes 12 soll auf dem Hintergrund der Befreiung aus dem babylonischen Exil gelesen werden (138). Die psalmistischen Aufnahmen (u. a. aus Ps 105; 148) unterstreichen die weltweiten Auswirkungen des Rettungshandelns JHWHs. Dem Vf. nach ist Jes 12 ein Lied der Rückkehr aus Babel, so wie Ex 15 eines aus dem Sklavenhaus Ägyptens war (139). Doch stellt sich dem Rez. die Frage, warum die Völker an diesem Ereignis lobenden Anteil haben sollten? Die Einbeziehung der Nationen in das Gotteslob setzt im Buch Jesaja notwendigerweise die Zionstheologie voraus, was wiederum redaktionell und kompositorisch die Frage aufwirft, auf welcher Stufe der Entwicklung des Gesamtbuchs dieses Kap. verfasst und direkt vor die Völkerspruchsammlung gesetzt worden ist.

Das vierte Kap. (147–189) widmet der Vf. allein dem dritten V., der sich in seiner Plastizität vom Gesamt des Lieds abhebe. Dabei geht er vielen Anspielungen nach, ohne jedoch eine Kriteriologie für deren Plausibilität anzuführen. So gibt er zu, dass sich bei der Aufforderung, Wasser aus den Quellen des Heils zu schöpfen, außer dem Motiv „Wasser“ keine weiteren Übereinstimmungen mit dem Exodus aus Ägypten und dem dortigen Wasserwunder durch Moses finden lassen (148), und doch hält er eine Allusion für wahrscheinlich. Ähnliches gilt für 1 Sam 7,6 und dem Bußritus des Wasserschöpfens sowie des Ausgießens vor JHWH, was sich aber nicht mit der Freude in Jes 12,3 verträgt (172–176). Zu Recht referiert der Vf. die talmudische Tradition, wonach der freudige Wasserritus am Laubhüttenfest begangen wurde (178–181). Dennoch gibt er Sach 14,16.19 nur wenig Beachtung, wonach die dem Gericht entronnenen Völker am Laubhüttenfest ebenfalls nach Jerusalem hinaufziehen, was nicht nur zur Position von Jes 12 vor der Völkerspruchsammlung, sondern auch zur Pragmatik des Jesajabuchs insgesamt passt: „Das Zusammenspiel der Akteure und der zeitliche Verlauf weisen das Loblied einer prophetischen Gemeinschaft inmitten Israels und der Völker zu. Dadurch greift dieses Lied auf die zweite Hälfte des Jesajabuches voraus“ (W. Beuken, Jes 1–12, HThKAT, Freiburg 2003, 332).

Im letzten Hauptkap. geht der Vf. nochmals den intertextuellen Verbindungen von Jes 12 nach (191–256), die er thematisch so anordnet: Zorn, Trost, Exodus, Heiliger Israels, Zion, Heilsuniversalismus, Freude, Erhöhung des Namens JHWHs, Symbol-Namen. Im zweiten Teil dieses Kap. versucht er, die Intertextualität mit der Kompositionsgeschichte des Buchs abzugleichen (245–256). Seine Erkenntnis, dass die einfache Dreiteilung in Proto-, Deutero- und Tritojesaja der Komplexität von Jes 12 als eine der Schaltstellen im Buchganzen nicht mehr gerecht wird, ist zweifelsohne richtig. Aber damit ist nur das Problem erkannt, nicht jedoch schon die Lösung gefunden, wie der Vf. suggeriert: „Solución: Is 12 dentro de la unidad de todo el libro“ (249). Nach vielfach geäußerter Ansicht gehört Jes 12 zu den letzten Entwicklungsschritten, wenn nicht gar zur letzten Redaktions- bzw. Kompositionsschicht des Jesajabuchs. Dem schließt sich der Vf. an (256),

wobei die theol. Stoßrichtung der Einbeziehung der Völker in die Zions-Dynamik unterbelichtet bleibt. Dass Jes 12 eine zentrale Stellung einnimmt, kann nicht bestritten werden, aber es bleibt auch wahr, dass wichtige Themen wie der Knecht und die Knechte sowie die Spaltung in Fromme und Frevler in diesem Kap. noch keine oder auch keine Rolle mehr spielen. Eine Frage, die gar nicht gestellt wird, ist die nach den Autoren- und Trägerkreisen, die für solche komplexen Fortschreibungen notwendig gewesen sein dürften.

Insgesamt stellt diese Monographie eine gelungene Aufarbeitung der exegetischen Bemühungen um den Pastiche dieser sechs V. dar, sodass ihr eine Vielzahl von geneigten Leser:innen zu wünschen ist. Corrigenda: S. 41: letzte Zeile „testigo“; S. 54; Anm. 78: Ein Teil der Anmerkung findet sich am Ende von S. 61 wieder; S. 121 Anm. 76: verkehrte hebräische Buchstabenfolge; S. 136, sechste Zeile von unten: „Al final“; S. 143, Anm. 169: zweimal verkehrte hebräische Buchstabenfolge; S. 220, Anm. 141: verkehrte hebräische Buchstabenfolge.

Über den Autor:

Ulrich Berges, Dr., Professor am Institut für Altes Testament des Fachbereichs Katholische Theologie der Universität Bonn (uberges@uni-bonn.de)